



Betriebszeitung
der SED-Betriebs-
Parteiorganisation
des VEB Werk für
Fernsehelektronik

Sunder

Nr. 9

27. Februar 1967

19. Jahrgang

**Gruß und Dank allen
Angehörigen unserer
Nationalen Volksarmee
zu ihrem Ehrentag
am 1. März 1967!**



Eine Viertelmillion - kein Geschenk

Einen guten Start hatte die Neuererbewegung unseres Betriebes auch im Januar dieses Jahres. 47 Neuerervorschläge wurden dem BfN neu eingereicht, 21 Vorschläge konnten im Januar realisiert werden. Der berechnete Jahresnutzen daraus übersteigt eine Viertelmillion, genauer gesagt: er beträgt 293 200,- MDN!

Die Kollegen aus PB, PH, PD und den anderen Bereichen, die sich im Januar „etwas einfallen“ ließen, und auch all die Kolleginnen und Kollegen, deren Vorschläge im Januar realisiert werden konnten, werden uns übereinstimmend bestätigen, daß das kein Geschenk des Himmels war. Sie haben nachgedacht, haben geknobbelt, haben etwas Neues vorgeschlagen — kurz: Sie zeigten

Verantwortungsbewußtsein, zeigten sozialistische Arbeitsmoral. Und das Ergebnis kann sich sehen lassen: mehr als eine Viertelmillion Mark, die unserem Betrieb, unserem Staat und damit jedem einzelnen von uns Nutzen bringen wird. Grund genug zur Anerkennung und Freude.

Doch kein Freudenbecher ohne Wermutstropfen — zumindest heute noch. Das Bitterwasser unserer Neuererbewegung sind überlange Bearbeitungszeiten. In der erfolgreichen Januar-Bilanz des BfN muß die Zahl von 142 Vorschlägen, die sich noch in Bearbeitung befinden, Sorge bereiten. Davon sind achtzig (!) Vorschläge älter als 13 Wochen. Einunddreißig Vorschläge sind sogar älter als 26 Wochen — und immer noch nicht abgeschlossen. Eine ganz

andere Orientierung gibt die Neuererverordnung, geben Neuerer- und wirtschaftspolitische Konferenzen. Es steht wohl außer Zweifel, daß sich Partei und Staat dabei etwas gedacht haben!

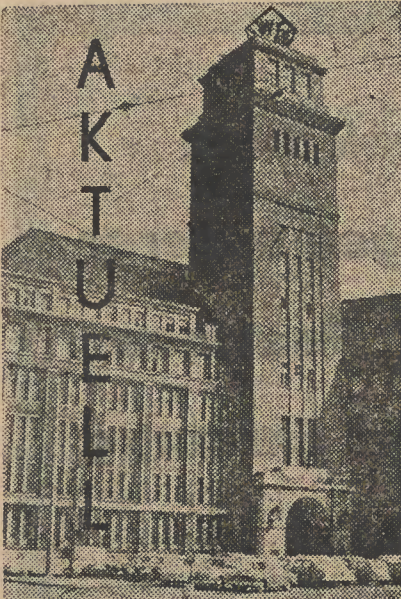
Was aber denken sich Bereiche und Abteilungen bei uns, die Neuerervorschläge solange schmoren lassen? Nicht in jedem Falle ist doch eine schwierige Technologie, Materialbeschaffung oder Dauerversuch der Grund für die „Wartezeit“, dessen sind wir sicher. Das Büro für Neuererwesen sollte also die Karten offen auf den Tisch legen, Namen und Adressen nennen, und gemeinsam werden wir den Säumigen auf die Sprünge helfen. Vielleicht melden sich auch unsere Neuerer selbst einmal zu Wort?

Es geht um die nächste Viertelmillion — es geht um volkswirtschaftlichen Nutzen! Der fällt uns nicht als Geschenk in den Schoß, aber wir sind auch nicht gewillt, ihn zu verschenken.

Redaktion

„Hohe Anerkennung zolle ich allen Angehörigen unserer Nationalen Volksarmee für ihre vorbildliche Einsatzbereitschaft“, sagte uns Genosse Klaus Endemann, stellvertretender Bereichsleiter in der Höchsthäufigkeitsröhrenfertigung (im Bild rechts). „An die herzliche und interessante Begegnung mit den Geburtstagskindern der NVA am 1. März des vergangenen Jahres denke ich noch häufig. Wir freuen uns auch, daß es gelungen ist, die Verbindung zu unseren ehemaligen Kollegen, die jetzt ihrer verantwortungsvollen Ehrenpflicht bei der Armee nachkommen, enger zu gestalten. Im Namen der Kolleginnen und Kollegen des Bereiches Höchsthäufigkeitsröhre ihnen allen herzliche Grüße und gute Wünsche für erfolgreiche Dienstausbübung und das persönliche Leben.“ —

„Es ist schön und beruhigend, zu wissen, daß das tägliche Werk unserer Hände, daß unsere Kinder, Angehörigen und wir selbst gegen jeden Überfall geschützt sind. Deshalb Gruß und Dank den Genossen, die für unsere Sicherheit auf Friedenswacht stehen.“ Das waren die Worte von Kollegin Margot Wesch, Mitglied der Brigade „Rosa Thälmann“ in der Diodenfertigung, die ihrer Pateneinheit am 1. März durch eine Delegation Glückwünsche und Geschenke übermitteln wird.



Militärpolitisches Forum

Anlässlich des Tages der Volksarmee führt das Reservistenkollektiv unseres Werkes am Dienstag, dem 7. März 1967, um 15.00 Uhr im Nichtraucher-speisesaal ein Forum über aktuelle militärpolitische Probleme durch.

Es spricht: Genosse Seidel, Staatliches Rundfunkkomitee.

Reservistenball

Sehr gefragt sind die Einladungen zum ersten „Ball der Reservisten“, der am Sonnabend, dem 11. März 1967, im Terrassensaal des WF-Kulturhauses stattfindet. Der Auftakt wird um 19.30 Uhr mit der Festansprache und dem Festkonzert des Stabsmusikkorps der NVA gegeben. Als Gesangssolisten sind Inge Kobrek und Hans Henkel angekündigt. Zum anschließenden Tanz (bis 1.00 Uhr früh) spielt eine Combo der Grenzbrigade unserer NVA.

Zahltag

Die Lohnrestzahlung für den Monat Februar 1967 erfolgt am 9. März, der Lohnabschlag für März wird am 20. März 1967 gezahlt. Die Gehälter gelangen am 22. März 1967 zur Auszahlung.

Jubiläumsgrüße

Zum 20jährigen Betriebsjubiläum, das sie am 10. bzw. 17. Februar 1967 begehen konnten, gratulieren wir nachträglich recht herzlich der Kollegin Ursula Matz (AB) und Kollegen Gerhard Leuclair (PV 102). Am 15. Februar 1967 begingen die Kolleginnen Ursula Pahl (ET 459) und Rita Koal (PBP 6-124) den Tag der 5jährigen Betriebszugehörigkeit. Auch ihnen herzliche Glückwünsche!

KDT lädt ein

Im Rahmen des geplanten Vortragszyklus „Arbeitsgestaltung, Arbeitsstudium, Arbeitsnormung“ veranstaltet die Betriebssektion der KDT am Freitag, dem 3. März 1967, um 15.00 (im Besprechungszimmer) den ersten Vortrag mit dem Thema „Anpassung von Arbeitsplätzen an den Menschen“. Referent ist Herr Dr. Laiß, Mitarbeiter am Institut für Fertigungstechnik Karl-Marx-Stadt.

Zu jeder Stunde bereit

Von Joachim Petro, Vorsitzender des Reservistenkollektivs

Am 1. März feiert unsere Nationale Volksarmee ihren 11. Jahrestag. Mit ihr feiert die ganze Republik und bringt damit einen Teil des Dankes unserer Bevölkerung für die ständige Einsatzbereitschaft aller Soldaten, Unteroffiziere, Offiziere und Generale zum Ausdruck. Wir ehren damit gleichzeitig die großen Leistungen der Angehörigen unserer Nationalen Volksarmee, die sie zur Sicherung der Verteidigungsbereitschaft unserer Republik vollbringen. Die Nationale Volksarmee ist eine große Schule der sozialistischen Erziehung. Die jungen Männer unserer Republik leisten hier ihren Ehrendienst zum Schutz ihres Vaterlandes, des Friedens und des Sozialismus. Sie lernen die Waffen meistern, um als Soldaten des Volkes zu schützen, was die Werktätigen in den Fabriken und Schächten,

auf den Werften und Feldern, in den Entwicklungs- und Konstruktionsbüros mit ihrer Hände Arbeit geschaffen haben.

Noch ist es notwendig, zu schützen, was des Volkes Hände schufen; denn noch immer spielt man in den Generalstäben der NATO-Armeen, vor allem in der Bonner Bundeswehr, mit dem Feuer des Krieges und bereitet gefährliche Aggressionsabenteuer vor. Die Bildung der Kiesinger/Strauß-Regierung in Westdeutschland hat diese Entwicklung noch verschärft. Sie strebt nach der Restaurierung des westdeutschen Imperialismus und mobilisiert bereits alle Kräfte des Revanchismus, ja sogar des Neonazismus. Die Revision der Grenzen, die als Folge des 2. Weltkrieges entstanden sind, ist ihr Ziel, und zur Erreichung dieses Zieles unternehmen sie alles, um

in den Besitz von Atomwaffen zu gelangen. Daher ist es der ehrenvolle Auftrag jedes Soldaten der Nationalen Volksarmee, an der Seite seiner Waffenbrüder in der Sowjetarmee und in den sozialistischen Bruderarmeen das friedliche Werk des Sozialismus zu schützen und bereit zu sein, jeden imperialistischen Anschlag im Keime zu ersticken. Damit dient er nicht nur seiner sozialistischen Heimat, sondern zugleich den friedlichen Interessen des ganzen deutschen Volkes.

Wir grüßen unsere Nationale Volksarmee, wir grüßen insbesondere alle Angehörigen unseres Betriebes, die gegenwärtig ihren Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee leisten; wir grüßen alle Angehörigen unserer Pateneinheiten.

Vorwärts zur weiteren politischen, ökonomischen und militärischen Stärkung unserer Republik.



ENGE VERBUNDENHEIT unserer Bevölkerung zu den Soldaten der Nationalen Volksarmee. Sicher und zuverlässig schützen sie unsere sozialistische Heimat vor jedem Aggressor

Antwort ...

... erhielten wir von der Werkküche auf unseren Artikel vom 30. Januar 1967, den Kollege Horst Müller aus WGE 3-707 schrieb und in dem es um die Einhaltung des Speiseplanes geht.

„Das, was Kollege Müller zum Ausdruck bringt in seinem Artikel sind Mißstände, die auch dem Kollektiv der Werkküche nicht gefallen. Die Möglichkeit, diese abzustellen, ist nicht immer gegeben. Aus folgendem Grund.

Entsprechend den Bestimmungen sind wir verpflichtet, den Speiseplan vierzehn Tage vorher aufzustellen und gleichzeitig die entsprechenden Bestellungen an die Zulieferbetriebe auszulösen. Leider traten in der Vergangenheit und zum Teil auch heute noch Pannen auf mit der Zulieferindustrie, so daß wir nicht immer in der Lage waren, das angebotene Essen auch wirklich ausgeben zu können. Sondern wir mußten den Speiseplan kurzfristig umstellen.

Selbstverständlich wird bei der Änderung des Speiseplans darauf geachtet, daß hinsichtlich des Preises

und der Kalorien ein gleichwertiges Ersatzgericht geliefert wird.

Um aber alle Möglichkeiten zur Abstellung noch bestehender Mängel auszuschöpfen, wurde in Übereinstimmung mit dem Stadtrat für Handel und Versorgung und dem Vorsitzenden des Wirtschaftsrates festgelegt, monatliche gemeinsame Beratungen zwischen Küchenleitern und Mitarbeitern des sozialistischen Lebensmittelgroßhandels durchzuführen. Erstmals trafen wir uns am 17. Februar 1967.

Das Kollektiv der Werkspeisung ist stets bemüht, auftretende Disproportionen zu beseitigen, auf alle Fälle aber deren Auswirkungen zu mindern.

Für den kritischen Hinweis sowie für den im Artikel zum Ausdruck gebrachten Dank bedankt sich das Kollektiv der Werkspeisung bei dem Kollegen Horst Müller.

i. V. Gilewski
Leiterin der Werkspeisung

Neue Vortragsreihe

Die Auswertung einer von der Betriebssektion der Kammer der Technik durchgeführten Umfrage hat im

Hinblick auf das Vortragswesen ergeben, daß der bisher beschrittene Weg Zustimmung findet. Es werden Vortragsreihen zugunsten von Einzelvorträgen gewünscht, dadurch wird ein tieferes Eindringen in die Problematik erzielt und ein besseres Verständnis ermöglicht. Ein Mangel der bisherigen Vortragstätigkeit war das Fehlen von Beiträgen aus dem Gebiet der physikalischen Chemie, deren große Bedeutung für die Bauelemententwicklung in zunehmendem Maße auch in unserem Werk erkannt wird. Der Vorstand der Betriebssektion der KDT hat deshalb beschlossen, diese Lücke mit einer entsprechenden Vortragsreihe zu schließen. Mitte März wird eine Vortragsreihe mit dem Thema „Chemisch-technologische Probleme“ beginnen. In den Monaten März, April, Mai, Juni werden jeweils zwei Beiträge, insgesamt also acht Vorträge, gebracht.

Die Vorträge finden jeweils um 15.30 Uhr im Besprechungszimmer (Bauteil E, 3. Gesch.) statt.

Freitag, den 10. März 1967, spricht Herr Dr. Amoulong über „Chemisch-technologische Probleme bei Bildaufnahmeröhren“.

Am Freitag, dem 31. März 1967, ist Herr Jung der Vortragende zum Thema „Galvanisiergerechtes Konstruieren“.

Das aktuelle „Sender“-Interview

heute mit Genossen Peterke,
Direktor für Absatz und Beschaffung,
über die Leipziger Frühjahrsmesse 1967

Blickpunkt Leipzig

Wie in jedem Jahr sind auch diesmal wieder die Blicke und Gedanken auf Leipzig gerichtet. Die Frühjahrsmesse 1967 findet nur wenige Wochen vor dem VII. Parteitag der SED statt. Die allseitige erfolgreiche Vorbereitung der Frühjahrsmesse ist deshalb — besonders in Auswertung des 14. Plenums des ZK unserer Partei — auch ein wesentlicher Beitrag zur Vorbereitung auf den Parteitag.

Der Weltmarkt-Vergleich der Erzeugnisse in Qualität und Kosten, verbunden mit dem Stolz unserer Bürger auf die politischen und wirtschaftlichen Erfolge unserer Republik, bestimmt das Gesicht der Frühjahrsmesse 1967. Die Grundfragen der Effektivität in unseren Außenwirtschaftsbeziehungen werden in Leipzig und auch auf dem VII. Parteitag eine bedeutende Rolle spielen.

Die Auslandskunden unserer Republik werden auf der diesjährigen Messe in Leipzig die Masseninitiative der Werktätigen der DDR zur Vorbereitung auf den Parteitag ihrer Partei der Arbeiterklasse spüren.

Zu diesen Fragen baten wir Genossen Peterke, Direktor für Beschaffung und Absatz, um ein Interview:

„WF-Sender“: Welchen Beitrag leisten wir als Werk für Fernsehelektronik zur Leipziger Frühjahrsmesse 1967?

Direktor Peterke: Wir zeigen unsere Exponate auch diesmal im Rahmen des Komplexstandes der VVB Bauelemente und Vakuumtechnik in Halle 15, wobei WF mit 22 Ausstellungsständen in der ersten Zone des Standes etwa die Hälfte aller Exponate der VVB stellt.

Wir fahren mit 14 Spitzenerzeugnissen nach Leipzig (wie der Lei-

stungsschaltröhre Z 1/100 U, Ziffernanzeigeröhre Z 870 M, dem Reflexklystron HKR 903, der Sendetrode SRL 460, den Fotodioden GP 119 bis GP 122, dem Elektronenmikroskop SEM 3/2 und dem Superorthikon F 11,5 M). Wir zeigen 20 Neu- und Weiterentwicklungen (darunter die Sendetrode SRL 458, den Rückwärtswellenoszillator HRO 1201, die Ziffernanzeigeröhre Z 570 M, das Endikon F 2,5 M3 sowie die Schaltdioden SAY 10 und 11 oder den Schwingquarz A 21). Unter den weiteren Exponaten sind 136 Erzeugnisse, die alle das Gütezeichen „Q“ oder „1“ tragen.

Das ist ein Ausdruck der großen technischen Leistungsfähigkeit unseres Betriebes, wobei zu bemerken wäre, daß die Erzeugnisse zumeist mit relativ kurzen Lieferzeiten angeboten werden können.

„WF-Sender“: Wie sieht nun die ökonomische Seite, genauer gesagt, die Rentabilität unserer Erzeugnisse aus?

Direktor Peterke: Leider befriedigt bei vielen Erzeugnissen die Ökonomie noch nicht. Devisenrentabel sind bereits unsere Kleinsenderöhren, Stabilisatorröhren, Zählröhren, UR-Endikons, Elektronenmikroskope und Große Thyratrons. Das können wir von unseren Hauptexporterzeugnissen wie Bildwiedergaberöhren, Empfänger- und Langlebensdaueröhren aber noch nicht sagen. Hieraus müssen wir die entsprechenden Schlußfolgerungen im Sinne der auf dem 14. Plenum gemachten Ausführungen zu diesem Problem ziehen.

„WF-Sender“: Wie sind die Aussichten für die Erfüllung der Planaufgaben für 1967, insbesondere des Exportplans?

Direktor Peterke: Um im Jahre

1967 den Umsatz- und Gewinnplan des Betriebes zu erfüllen, ist es erforderlich, den Staatsplan im Export mit 162 Prozent zu erfüllen. Das ist eine gewaltige Aufgabe, die nur mit Hilfe des ganzen Betriebskollektivs zu lösen ist. Es ist unser Ziel, nach der Leipziger Frühjahrsmesse bereits 97,5 Prozent unseres Staatsplanes im Export gebunden zu haben.

Dafür wurde eine gute Grundlage geschaffen, z. B. verstärkte Angebotstätigkeit und u. a. Reisen nach Bulgarien, Rumänien, Polen.

Das komplexe Absatzprogramm unseres Betriebes vom Januar 1967 in Verbindung mit dem Wettbewerb zu Ehren des VII. Parteitages steht im Mittelpunkt der Arbeit der Kollegen des Bereiches Beschaffung und Absatz, unter Mitarbeit von Kollegen der Bereiche E und P.

„WF-Sender“: Eine letzte Frage — wie wird unser Messestand besetzt sein, und wie wurde das Standpersonal auf seine Aufgaben vorbereitet?

Direktor Peterke: Das Messebüro unseres Betriebes in der Leninstraße 170 wird vom Genossen Hans Justmann geleitet. In diesem Büro melden sich sämtliche WF-Mitarbeiter, die die Frühjahrsmesse besuchen. Von hier aus erfolgt die Koordinierung der einzelnen Aufgaben auf der Basis der vom Betriebsdirektor erlassenen Weisungen.

Das Messepersonal umfaßt 23 Mitarbeiter, davon sind 7 kaufmännische Bearbeiter, 8 technische Kräfte, 3 Hostessen, der Kontrollbeauftragte des Betriebsdirektors und 4 Mitarbeiter im Messebüro.

Zur Vorbereitung dieser Kollegen wurde eine betriebliche Messeschulung vom 2. bis 14. 1. 1967 in Prieros und eine Schulung auf VVB-Ebene vom 31. Januar bis 2. Februar 1967



MESSEATMOSPHERE in Halle 15 — rechts im Bild unser Gesprächspartner, Direktor Peterke

in Bad Schandau durchgeführt. Dabei haben wir uns neben der Erläuterung der Entwicklungstendenzen unserer Erzeugnisse und ihrer Anwendung sowie der Abstimmung der Export- und Importzielstellung unseres Betriebes mit der VVB und dem Außenhandelsunternehmen Heim-Electric vor allem mit politischen Grundfragen beschäftigt. So ist über den Neofaschismus und Revanchismus, der von westdeutschem Boden ausgeht, und über die Beziehungen im Handel zwischen den beiden deutschen Staaten Klarheit erzielt worden.

Wir werden alle Provokationen etwaiger Kiesinger-Strauß-Wehner-Beauftragter — sei es in alter oder neuer Verpackung — eindeutig zurückweisen und den gefährlichen Bonner Alleinvertretungsanspruch ad absurdum führen. Wir werden uns bemühen, als würdige Repräsentanten unserer Deutschen Demokratischen Republik aufzutreten und die Friedenspolitik unserer Partei und Regierung konsequent darlegen und verwirklichen helfen.

Sorgenkind Scheibenfüße

Um 38 Millionen, die am seidenen Faden hängen, ging es im Beitrag des Genossen Ernst Stehr (PV), den wir in unserer Nr. 7 veröffentlichten. Für die Abteilung Materialwirtschaft, die darin konkret angesprochen wurde, antwortet heute Genosse Justmann.

„Wir Kollegen der Materialversorgung sind seit langer Zeit von den gleichen Gedanken wie der Genosse Ernst Stehr erfüllt, und wir unternehmen in KM alles, um eine kontinuierliche und reibungslose Produktion sichern zu helfen.“

Wir sind gar nicht damit einverstanden, daß wöchentlich zweimal ein Lieferwagen nach Thüringen fährt, sahen jedoch auf Grund der bisherigen Situation in der Glasindustrie vorerst keinen anderen Ausweg.

Seit Monaten führten wir Gespräche mit unserer VVB, dem Volkswirtschaftsrat und der Firma Schellhorn sowie dem Spezialglaswerk

Einheit Weißwasser. Im Ergebnis der Verhandlung mit der Firma Schellhorn am 9. Februar erhielten wir die Zusicherung, durch Produktionsumstellung dort die Maschine dreischichtig auszulasten. Dadurch erhöht sich die für uns bestimmte tägliche Lieferung. Zusätzlich konnten wir vom Spezialglaswerk Einheit Weißwasser Material für die Fertigung von Pumpstengeln bei uns beschaffen. Somit ist — entsprechend dem Bedarf der Produktion — die Möglichkeit gegeben, innerhalb der nächsten Wochen zu einem Vorlauf zu kommen, der uns in die Lage versetzt, auf die laufende Abholung mittels PKW zu verzichten.

Voraussetzung für die Sicherung



GENOSSE HANS JUSTMANN, Leiter der Abteilung Materialwirtschaft (KM)

des Vorlaufes ist jedoch, daß es in Qualität der Scheibenfüße so weit zu verbessern, daß der planmäßige Bildröhrenproduktion gelingt, die Ausschuffaktor erreicht wird.“



Ein feuchter und kalter Tag war dieser 18. Februar 1967. In den Straßenbahnen und der S-Bahn hüllten sich die Menschen fröstelnd tiefer in ihre Garderobe und waren froh, wenn sie ihren Arbeitsplatz erreicht hätten.

Doch gab es auch Menschen, die an diesem Tag nicht an ihrem eigentlichen Platz im Betrieb zu finden waren — die Genossen unserer Hundertschaft der Kampfgruppe. Für sie war an diesem Tag von 7.00 bis 19.00 Uhr Ausbildung. Das hieß, den ganzen Tag in freier Natur unter gleichmäßigen Bedingungen ihre militärischen Kenntnisse zu erweitern und das Gelernte in einer Abschlußübung unter Beweis zu stellen. Sicher wäre es einfacher gewesen, auch an diesem Sonnabend der täglichen Arbeit nachzugehen und den Nachmittag entsprechend den persönlichen Wünschen zu gestalten. Dachten sie daran? Sicher — und doch wiederum nicht.

Denn die Genossen und parteilosen Kämpfer unserer Hundertschaft wissen warum sie in die Kampfgruppen der Arbeiterklasse gingen und weshalb sie lieber jetzt auf ein paar Stunden ihrer Freizeit verzichten, als vielleicht später das Leben, die Familie, die gesicherte Zukunft, ihr Werk — alles, was sie mühsam nach dem 2. Weltkrieg wieder aufbauten — zu gefährden. Und das ist es, was

www.industriesalon.de

gelände. Dort begrüßte Genosse Horst Sudoma, 1. Sekretär der BPO, die Genossen Kämpfer. Er blieb den ganzen Tag bei uns.

Die Züge teilen sich jetzt und beginnen mit der festgelegten Ausbildung. Für den dritten Zug ist in der ersten Stunde Schutzausbildung. Das heißt: Überprüfung der Norm im Gasraum. Also: Schutzmaske aufsetzen, Luft anhalten, Schutzmaske absetzen. Wer 50 s lang die Luft anhält, hat die Note „sehr gut“ erreicht. „Werde ich es schaffen?“ Nach einer Minute, die uns wie eine Stunde vorkam, sind wir wieder an der frischen Luft. Uns tränen die Augen, daß es nur so kullert. Doch bald ist es vorbei und vergessen.

Die Technik und das Verhalten beim Wurf einer Handgranate ist der nächste Abschnitt. Zielgenauigkeit, rasches Hinwerfen und Dekung nehmen sowie nach erfolgter Detonation sofortige Bekämpfung des Gegners — das sind hier die zu erlernenden Elemente.

Nach dem Mittagessen wartet auf uns die größte und schwierigste Aufgabe, als letzte an diesem Tag. Sie lautet: „Einkreisung und Liquidierung des Gegners im festgestellten Planquadrat.“ Kurze Einweisung der Gruppenführer durch den Zugführer — ein Kommando — und wir befinden uns auf dem Marsch in Richtung Gegner, quer durch Dickicht und



Ein historisches Foto (oben rechts). Aus den Händen der Arbeiterklasse erhält erstmals in der Deutschen Geschichte unsere Nationale Volksarmee die Waffen. Gemeinsam mit den Kampfgruppen schützt die NVA unsere Republik und ihre Errungenschaften



Auf dem Marsch ins Ausbildungsgelände (oberes Bild links). Die Normzeit bei der Schutzausbildung wurde geschafft. Doch erst jetzt kullert manches „Tränchen“, weil das Gas aus den Sachen entweicht (Bild links)

Den Beginn der Abschlußübung bildete das Überwinden von Wasserhindernissen mittels Seil (Bild unten)



Stärke und Schutz der Republik

ihnen den schweren Dienst leichter macht und sie diszipliniert die gestellten Aufgaben erfüllen läßt. „Zu jeder Stunde einsatzbereit, um unsere Republik vor jedem Aggressor zu schützen“, das ist ihre Devise.

Punkt sieben Uhr erklingt das Kommando „Hundertschaft: Achtung!“ Und damit beginnt der erste Ausbildungstag im Ausbildungsjahr 1967.

Genosse Möbes stellt der Hundertschaft neue Genossen, neue Mitglieder vor, die von nun an gemeinsam mit uns die gestellten Kampfaufgaben erfüllen werden.

Es folgt die Einweisung für das zu absolvierende Tagesprogramm. Die Gesichter sind gespannt, und an vielen Mienen kann man erkennen, was sie denken: „Au verdammt, das wird ja wieder hart!“ Doch viel Zeit bleibt nicht dafür, denn schon kommt das Kommando „Aufsitzen!“ Ab geht die Fahrt ins Ausbildungs-

reiches Unterholz. Jedes Sprechen, Klappern, Treten auf trockene Äste wird — soweit es geht — vermieden, um den Gegner nicht zu warnen.

Da, ein Schuß fällt! Blitzschnell geht alles zu Boden. Feindberührung! Leise Befehle des Gruppenführers werden von Mann zu Mann weitergegeben. Dicht an den Boden gepreßt geht es vorwärts. Das Feuer wird auf beiden Seiten heftiger. Inzwischen ist die Einkreisung abgeschlossen und der Sturm beginnt. Ein Ausbrechen ist nicht mehr möglich, der Gegner wird vernichtet.

Beim Waffenreinigen und auf der Rückfahrt ins Werk zieht der Tag noch einmal an uns vorüber. Er war hart — doch es lohnte sich! Gemeinsam mit der Nationalen Volksarmee schützen wir unsere Republik!

Hesse
Fotos: Hesse/Drechsler



Feststellen des eigenen Standortes und der Marschrichtungszahl vor der Abschlußübung

VII. Parteitag — Sache aller

Fachleute fallen nicht vom Himmel

Wirtschaft und Politik gehören zusammen

In unserer heutigen Ausgabe setzen wir die Diskussion zu den Artikeln „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer“ und „Vor oder hinter dem Ofen“ fort. Im ersten Artikel ging es um höhere Lernergebnisse in der Berufsausbildung und im zweiten um den Brief des Freundes Gerd K., mit dem er seinen Austritt aus der FDJ zu begründen suchte. Heute kommen wieder einige Freunde zu Wort.



Carmen Borski

Nichts weiter als Schmus

Lieber Jugendfreund Gerd!

Du schreibst: „Nach langem Hin und Her bist Du zu dem Entschluß gekommen ...“

Was heißt denn das? Doch nichts anderes, als daß Du nach gründlichen Überlegungen zu keinem Entschluß gekommen bist. Dein Brief zeigt nicht nur Oberflächlichkeit in Deinen Überlegungen, sondern auch falsche Begriffsdarlegungen wie „politisches Desinteresse“ im Vergleich „ich bin kein Gegner unseres Staates“. Mir kommt Deine Austrittserklärung vor, als wenn Du Dir einen angenehmen Abgang verschaffen willst und dies damit zu erreichen versuchst, indem Du einige positive Begriffe verwendest. Aber so einfach ist das nicht, heute schon gar nicht.

Hast Du die Erklärung der Regierung der UdSSR zur Politik Kiesingers gelesen? Sie wäre auch aufschlußreich für Dich!

Wolfgang Willert — Mechaniker
FDJ-Gruppe Bereich Diode

Aufrichtig zu sein
kann ich versprechen,
unparteiisch zu sein
aber nicht

Goethe

Fachleute fallen nicht vom Himmel

Mit Interesse verfolgte ich den Artikel „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer“.

Es ist erstaunlich, welche Anforderungen junge Menschen an sich stellen. Eine FDJ-Gruppe stellt sich im Berufswettbewerb die Aufgabe, mit der Perspektivnote „Drei“ einen Beitrag zur allseitigen Stärkung unserer DDR zu leisten.

Will diese Gruppe, sie ist sicher auch nicht die einzige, ein Ansporn sein für andere Lernaktive, indem sie sanft dem VII. Parteitag „entgegenplätschert“?

Gegenwärtig qualifiziere ich mich zum Mechaniker für elektronische Bauelemente.

Diesen Entschluß, mich zu qualifizieren, faßte ich, nachdem ich zwei Wochen in der Setzelei als Bildröhrenbearbeiterin tätig war.

Mir war klar, die Bildröhren werden nicht ewig mit der Hand getragen.

Um die Aufgabe im Plan „Neue Technik“ zu erfüllen, werden wichtige Produktionsbereiche wie z. B. die Bildröhre automatisiert. Gute Facharbeiter fallen bekanntlich nicht vom Himmel. Ich meine, gerade ein FDJler darf sich nicht damit zufriedengeben, in seinen Lernergebnissen nur die „gute Mitte“ zu halten, und seine Bequemlichkeit mit dem Motto: „Wer langsam fährt, kommt auch zum Ziel“ entschuldigen.

So habe ich mich von Anfang an bemüht, möglichst gute Leistungen zu erzielen, und ehrlich gesagt, es war nicht immer leicht. Oft muß man persönliche Belange in den Hintergrund stellen. Ich kann mir vorstellen, daß es leichter ist, drei Stunden vor dem Fernseher zu sitzen, um sich einen Film nach dem anderen anzusehen, als während dieser Zeit schulische Aufgaben zu erledigen. Das Wissen, welches wir uns heute erarbeiten, kommt uns doch später zugute und zahlt sich für unsere Volkswirtschaft aus.

Ich weiß, was meine Ausbildung unserem Staat kostet, und ich möchte mich dafür später einmal seiner würdig erweisen. Vorerst kann ich es nur mit dem Kampf um gute Zensuren.

Carmen Borski
Org.-L. und Kassierer, FDJ-Gruppe
A-Schicht Bildröhre



Hartmut Tietz,
Maschinenbaulehrling

Meine Meinung zu dem Brief Gerd's ist, daß er völliger Blödsinn ist. Gut, es gibt vielleicht Jugendliche, die sich durch ihren Eintritt in die FDJ einige Bevorzugungen erhoffen. Möglich, daß es bei Gerd ähnliche Motive waren. Aber er müßte doch spätestens nach seinem Eintritt erkannt haben, daß die FDJ die Jugend beim Aufbau des Sozialismus leiten und führen soll, daß die FDJ die SED in jeder Beziehung unterstützt und von ihr lernt.

Die Ziele der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Freien Deutschen Jugend stimmen überein, und es ist deshalb für mich Ehrensache, daß ich nach Beendigung meines 18. Lebensjahres um Aufnahme in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands bitte.

Gerd schreibt, daß er „politisch desinteressiert“ ist. Ihm muß klar sein, daß er aber schon durch seine Arbeit, ja, sogar durch sein Benehmen und Auftreten Politik macht — entsprechend gute oder schlechte.

Gerd dürfte bekannt sein, daß Politik und Wirtschaft untrennbar verbunden sind. Es ist nun einmal so, je stärker die Wirtschaft eines Staates, um so besser kann er in der Weltpolitik mitreden.

Gerd schreibt, er ist „kein Gegner“ unseres Staates. Durch seine richtige, standpunktfeste Mitarbeit in der FDJ könnte er zum Beispiel Nicht-FDJlern, da er besser informiert sein müßte, klarmachen, daß sie nicht nur durch bessere Arbeit, sondern durch bewußte Mitarbeit, sich selbst und unserem Staat besser nützen und ihn dadurch ökonomisch und politisch stärken helfen.

Das ist um so dringender, da die Reaktion in Westdeutschland nicht stärker, aber aggressiver geworden ist.

Ich persönlich werde immer und überall offen und parteilich für meinen Staat eintreten, um das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Ich werde mich bemühen, meine Lehre mindestens mit der Note „2“ zu bestehen, um unserem Staat später mit einem guten Wissen zur Verfügung zu stehen.

Vor jedem, der unseren Staat, die DDR, allseitig stärken und entwickeln helfen will, wird eine gute, ja, sehr gute Arbeit verlangt. Deshalb müssen wir Lehrlinge (ob FDJler oder nicht), uns das Ziel stellen, die Lehre mit guten Ergebnisse zu beenden.

Es werden Schwierigkeiten auftauchen, aber gemeinsam kann man diese beseitigen.

Und Gerd möchte ich bitten, sich seinen Entschluß noch einmal genau zu durchdenken.

Freunde für immer



Gute Initiative

In Vorbereitung auf den 50. Jahrestag der Oktoberrevolution fand am 22. Februar 1967 im Zentralen Haus der DSF die Aufführung des Films „Wie der Stahl gehärtet wurde“ statt. 120 FDJler unseres Werkes nahmen daran teil. Anschließend diskutierten sie in einem Forum über das Thema: „Was ist Heldentum?“

Die Übergabe der Dokumente an neue FDJ-Mitglieder wurde am 23. Februar im Beisein von Komsomolzen im Anschluß an die Kranzniederlegung in

feierlicher Form in der Krypta des Sowjetischen Ehrenmals in Berlin-Treptow vorgenommen. Am Nachmittag des gleichen Tages besuchten 400 Jugendliche der Berufsausbildung und Betriebschule gemeinsam mit sowjetischen Soldaten den Dokumentarfilm „Der Große Vaterländische Krieg“.

Zum Abschluß der Veranstaltungen zu Ehren des 49. Jahrestages der Sowjetarmee fand am 24. Februar 1967 in der HO-Gaststätte Richtershorn ein Freundschaftstreffen zwischen verdienten FDJlern unserer Grundorganisation und Vertretern der sowjetischen Pateneinheit statt.

Vom Volkssport zur Berliner Meisterin

„Der Sport erhält den Körper gesund, und man verlebt dabei schöne Stunden.“

Worte aus dem Munde einer Kollegin, die bescheiden und stets freundlich unsere Betriebsangehörigen am Schalter mit Essen versorgt. Es sind Worte, die einen tieferen Sinn beinhalten.

Körperkultur und Sport geben Freude, Entspannung, fördern die Gesundheit und entwickeln solche Eigenschaften wie Mut, Ausdauer und Gewandtheit, die den lebensfrohen und lebensbejahenden Menschen der sozialistischen Epoche mit kennzeichnen.

Kollegin Gertrud Hoffmann, seit Dezember 1964 in unserem Betrieb beschäftigt, kam 1951 zum aktiven Sport. Kollegin Hoffmann arbeitete damals im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, dessen Betriebssportgemeinschaft die BSG Motor Oberschöneweide war.

Einige Kolleginnen des Betriebes hatten sich durchgerungen, aktiv Sport zu treiben. Durch Kollegin Hoffmann wurde angesprochen mitzumachen, im Betrieb eine Frauennmannschaft im Kegeln aufzubauen und ins Leben zu rufen.

Somit kam der Stein ins Rollen. Seit 1952 ist die Kollegin Hoffmann ständiges Mitglied der Berliner Stadtauswahl und hat bis zum heutigen Tage alle von der Auswahl ausgetragenen Kämpfe mitgespielt. Sechs Jahre langes und intensives Training zahlten sich für die kommenden Jahre in einer Erfolgsskala aus.

In der Berliner Meisterschaft konnte sie sich 1958, 1960, 1962 und 1964 jeweils in die Liste der Meister eintragen. 1965 belegte sie den zweiten Platz und wurde gleichzeitig Zweite in der Deutschen Meisterschaft.

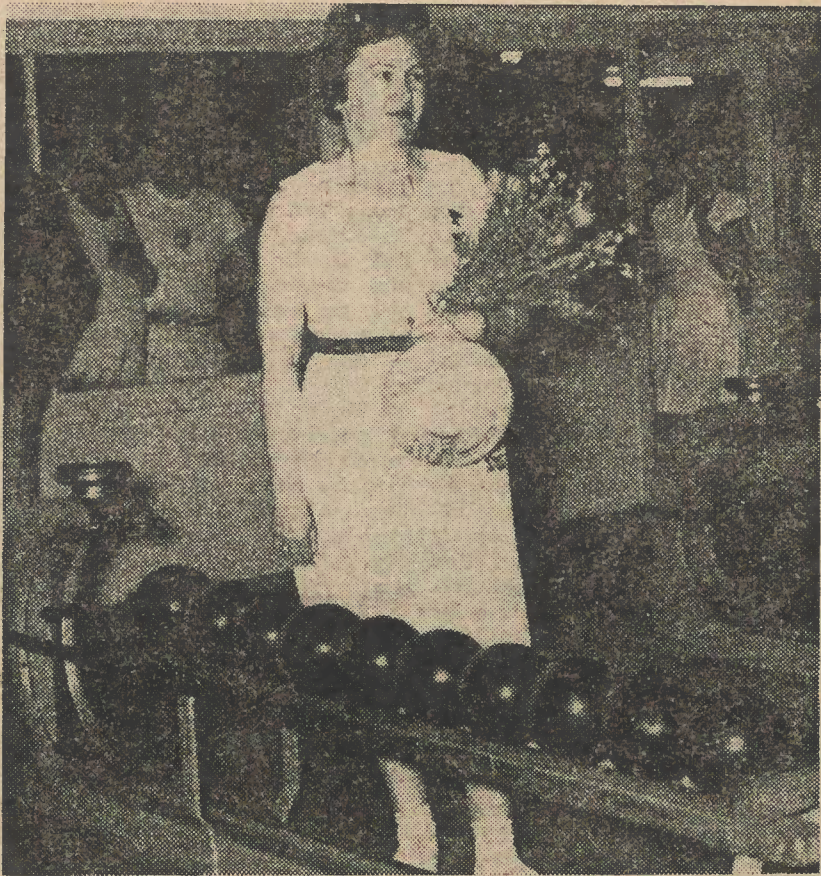
Mit den Frauen der SG Ajax Neptun, deren Gemeinschaft sie seit 1954 angehört, wurde 1959, 1960, 1961 und 1965 der Titel „Deutscher Mann-

schaftsmeister“ errungen. Im Werner-Seelenbinder-Gedächtnisturnier konnte sie sich zweimal, 1958 und 1961, als Siegerin einer der traditionellsten Veranstaltungen des Deutschen Keglerverbandes eintragen.

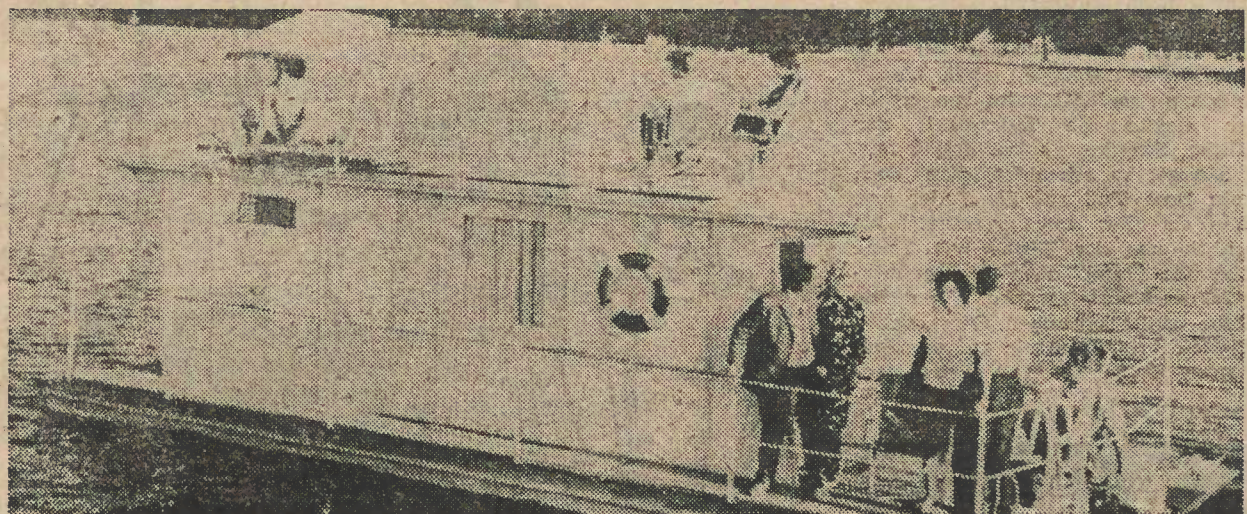
Nicht nur als aktive Keglerin ist die Kollegin Gertrud Hoffmann ein Vorbild des deutschen Kegelsports, sondern sie leistet als Vorsitzende der Frauensportkommission im Bezirksfachauschuß Groß-Berlin eine verantwortungsvolle ehrenamtliche Arbeit.

Auch ihr Mann, Sohn und ihre Schwiegertochter betreiben diese Sportart und stehen ihr mit Erfolgen nicht nach.

Als ehemaliger Heimleiter in unserem Ruderbootshaus Hahns-Mühle war Sportfreund Hoffmann acht Jahre hintereinander Sektionsmeister. Fünf Jahre vertrat er Berlin in unserer Stadtauswahl. Sein größter Erfolg war der vierte Platz in der Deutschen Meisterschaft. Auch als ehrenamtlicher Funktionär, stellvertretender Vorsitzender des Kreisfachauschusses Köpenick und Vorsitzender der Trainerkommission leistet er eine vorbildliche Arbeit.



„Sport erhält jung“ — einmal mehr wird dieses Motto bewiesen durch Kollegin Gertrud Hoffmann, Mitarbeiterin unserer Werkküche und Berliner Kegelmeisterin der Frauen im Jahre 1966. Wir wünschen allen aktiven Sportlern und sportbegeisterten Mitarbeitern unseres Werkes ein erfolgreiches Sportjahr 1967 — Kollegin Hoffmann wünschen wir weiterhin: „Sport frei — Alle neune!“



Erfüllte Träume... bietet das Bungalow-Hausboot (unser Bild) der Firma Reusche KG Sachsenhausen. Unsere Abteilung VA hat im Interesse einer abwechslungsreichen Feriengestaltung unserer Kollegen zwei dieser Hausboote gekauft. Sie werden uns schon in dieser Urlaubssaison zur Erholung an Wald und Wasser zur Verfügung stehen.

Näheres über diese idyllische und doch modern-sportliche Urlaubsmöglichkeit berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.

Luftschuttschulung

Am 28. Februar 1967 von 15.30 bis 16.30 Uhr: Chem. Schutz, Zug Samlenski, Bauteil D/LS-Keller.

Am 1. März 1967 von 8.00 bis 9.00 Uhr: Zugführer B. u. I. Schutz, Bauteil D/LS-Keller.

Am 2. März 1967 von 15.30 bis 16.30 Uhr: Chem. Schutz, Zug Geier, Bauteil D/LS-Keller; von 15.30 bis 16.30 Uhr: Chem. Schutz, SBP und BEP, LS-Keller.

Am 4. März 1967 von 8.30 bis 11.30 Uhr: Komiteeschulung, LS-Keller.

Woche vom 6. 3. bis 10. 3. 1967

Essen zu 0,70 MDN

Montag: I. Kartoffelsuppe mit Fleischeinlage, eine Scheibe Brot; II. wie I.

Dienstag: I. Pikantes Fleischhaschee, Makkaroni, rote Bete; II. Wellfleisch mit Sauerkraut, Kartoffeln

Mittwoch: I. Fischfilet, Senftunke, Kartoffeln, Rotkohlsalat; II. Bulette, Möhrengemüse, Kartoffeln

Donnerstag: I. Röstkartoffeln mit Sülze, Sauerkrautsalat; II. Fisch gebraten, Tomatensoße, Kartoffeln, Rohkostsalat

Freitag: I. Milchreis mit Zucker und Zimt, Apfelmus; II. Käblerkamm, Sauerkohl, Kartoffeln

Essen zu 1,— MDN

Montag: Schinken mit RotweinsöÙe, Kartoffeln, Krautsalat

Dienstag: Möhreintopf mit Schinkenspeck, eine Scheibe Brot, Quarkspeise

Mittwoch: Gefüllter Hackbraten, Möhrengemüse, Kartoffeln, Kompott

Donnerstag: Kotelett, Rotkohl, Kartoffeln, Kompott, ein Teller Suppe

Freitag: Fisch gebraten, SenfsoÙe, Kartoffeln, Rotkohlrhokost

Schonkost zu 0,70 MDN

Montag: Gedünstetes Schnitzel mit ChampignonsöÙe, Kartoffeln, Möhrenrhokost

Dienstag: Brühreis mit Fleischeinlage, eine Scheibe Weißbrot, Pudding mit Saft

Mittwoch: Lungenhaschee, Makkaroni, Apfelmus

Donnerstag: ein Teller Suppe, zwei Eierkuchen mit Apfelmus

Freitag: Fisch gedünstet, KräutersöÙe, Kartoffelbrei, Birnenkompott

Änderungen vorbehalten!

Werkküche

Unsere Schachaufgabe

Herbert Ahues aus „Schach 1967“

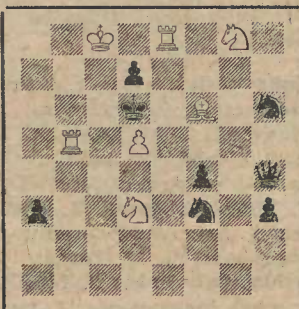
Matt in zwei Zügen

Weiß: Kc8, Tb5, Te8, Lf6, Sd3, Sg8, Bd5
Schwarz: Kd6, Dh4, Sf3, Sh6, Ba3, d7, f4, h3

Auflösung aus Nr. 8 (C, Mansfield)

1. f3 (2. De3 matt oder Dd1 matt) Sc4
2. Lxe4 matt 1. . . . Lf4 2. Dxe4 matt
1. . . . Kd4 2. Dxc3 matt
Auf 1. f4 hat Schwarz die vorzügliche Verteidigung e3.

Müller, Sektion Schach



Unsere Kurzgeschichte

Das traute Heim

Ein herrliches Gefühl ist das, wenn man am arbeitsfreien Morgen aufsteht und weiß, daß man zwei ganze Tage im trauten Kreis der Familie verbringen kann. Allein im stillen Heim, unbehelligt von Schwager Herbert, der mit einem Nierenleiden im Krankenhaus lag und mich nicht zu einem „kurzen“ Frühschoppen in der „Stillen Ecke“ überreden konnte. Irgendein Leiden hatte auch der älteste von Tante Liebeths acht Hunden. Vor den Zirkusstückchen der Tölen in unserer Wohnung waren wir also auch sicher. Und Neffe Kunibert war glücklicherweise verreist und versteckte seine Knallkörper in einem anderen Wohnzimmerofen.

Als beim Frühstück das Telefon schrillte, wußte ich, daß ich jemand vergessen hatte: Unsere Schwiegermama erlaubte sich darauf hinzuweisen, daß sie den Abend mit ihrer Anwesenheit verschönern wollte. Sie erschien pünktlich wie ein Schneider. „Na, Kinder, freut ihr euch?“ Und wie wir uns freuten. Noch fröhlicher wurden unsere Gesichter, als sie das Spiel der führenden Oberliga-Mannschaft mit einer winzigen Bewegung am Fernsehapparat abbrach. Mein Protest half nichts. Eiskalte Blicke der Mama und Schienbeinstöße meiner Frau ließen mich schweigen.

Still saß ich da. „Warum schweigst du?“ säuselte es von links. „Papa, bist du etwa böse?“ flüsterten meine Kinder von rechts. Ich suchte die Einsamkeit der Küche. Schwiegermutter folgte mir. „Junge, so schneidet man doch kein Brot. Paß auf die Teller auf. Wie du dich nur anstellst.“ Ich schlich aus der Küche wie Tante Liebeths Hund nach einem mißglückten Kunststückchen. Nur meine Ruhe wollte ich haben. Sonst nichts. Vielleicht fand ich sie auf dem gewissen Örtchen? Aber Schwieger-

mama vertrat mir den Fluchtweg. Da ich nun einmal Kavalier bin, ließ ich ihr den Vortritt und zog mich diskret zurück ins Schlafzimmer, wo meine Kinder — mit Genehmigung meiner Schwiegermama — eine Kissenschlacht veranstalteten. Als ich mit wehendem Mantel die Treppe hinab zur „Stillen Ecke“ stürzte, hörte ich die Mama noch sagen: „So ein Mensch. Hat keinen Sinn für einen ruhigen und gemütlichen Abend.“

Wolfgang Hanft

Humor

Ein Geschäftsmann verliebte sich in eine Schauspielerin. Nachdem sie Monate miteinander gingen, beschloß er, sie zu heiraten. Aber er wollte sichergehen. Darum beauf-

tragte er einen Privatdetektiv, über das Vorleben seiner Künftigen Erkundigungen einzuholen. Im Bericht dieses Mannes stand: „Die Dame hat einen ausgezeichneten Ruf und eine tadellose Vergangenheit. Das einzige Gerücht, das über sie im Umlauf ist: Sie wurde in den letzten Monaten oft in Gesellschaft eines Geschäftsmannes von zweifelhaftem Ruf gesehen.“

„Woraus schließen Sie, daß der Angeklagte betrunken war?“ fragte der Richter. „Er ging in eine Telefonzelle, kam nach einer Dreiviertelstunde wieder heraus und schimpfte, daß der Fahrstuhl nicht funktioniert.“

Humor ist der Schwimmgürtel auf dem Strome des Lebens

Wilhelm Raabe

Anekdote

Brecht, der schwach im Französischen war, und ein Freund, der schlechte Zensuren im Lateinischen hatte, konnten Ostern nur schwer versetzt werden, wenn sie nicht noch eine gute Abschlusarbeit schrieben.

Aber die lateinische Arbeit des einen fiel ebenso mäßig aus wie die französische des anderen. Darauf radierte der Freund mit einem Federmesser einige Fehler in der Lateinarbeit aus und meinte, der Professor habe sich wohl verzählt. Der aber hielt das Heft gegen das Licht, entdeckte die radierten Stellen, und eine Ohrfeige tat das übrige.

Brecht, der nun wußte, so geht das nicht, nahm rote Tinte und strich noch einige Fehler mehr an. Dann ging er zum Professor und fragte ihn, was hier falsch sei. Der Lehrer mußte bestürzt zugeben, daß diese Worte richtig seien, und er zu viel Fehler angestrichen habe. „Dann“, sagte Brecht, „muß ich doch eine bessere Zensur haben.“ Der Professor änderte die Zensur, und Brecht wurde versetzt.

Filmfips für März

Krieg und Frieden (II. Teil). Nach dem erfolgreichen I. Teil wird am 10. März 1967 der II. Teil dieses sowjetischen 70-mm-Films aufgeführt. Er spielt zwischen 1807 und 1812. Es sind Jahre, in denen Natascha Rostowa mit den Gefühlsverwirrungen ihrer Mädchenzeit fertig werden muß.

Ein Lord am Alexanderplatz. Eine mitreißende Filmkomödie der DEFA mit bekannten Schauspielern — Erwin Geschonneck, Angelica Domröse, Monika Gabriel, Armin Mueller-Stahl, Marianne Wünscher. Besondere Kennzeichen dieses Films sind — ein Kavalier — eine Glocke — und eine Rose — drei Eigenschaften, die viele Frauen verwirren. (ab 3. März Filmtheater Kosmos).

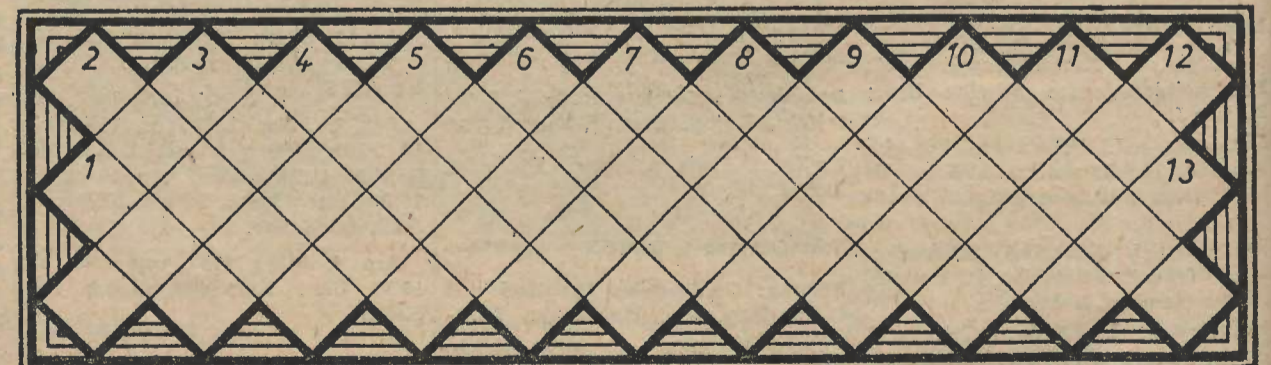
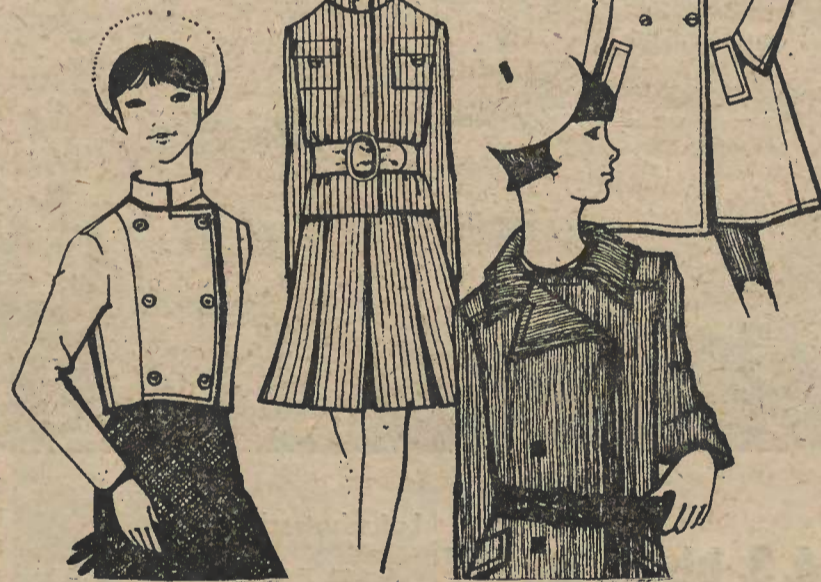
Aus England der harte Film „**sporting life**“, eine Auseinandersetzung mit dem unbarmherzigen Konkurrenzkampf des Sportgeschäftes.

In der Hauptrolle Richard Harris, Rachel Roberts u. a.

Modetip für Sie

Auch in dieser Saison läßt sich eine Vorliebe für Kleid-Jacke-Ensembles erkennen. Vielfach werden die kürzeren, ein- oder doppelreihig zu schließenden Jacken zu geraden oder die Figur nachzeichnenden, schlichten Kleidern getragen.

Neu in der Mantelmode sind Kurzmäntel, die figurnah geschnitten sind und zu schmalen, langen Hosen oder auch zu weiteren Röcken komplettiert werden. Schmale, gerade, ein- oder zweireihig geknöpfte Mäntel aus Woll- oder Wollmischgeweben werden mit und ohne Gürtelbetonung gezeigt. Sie können, dem Material, der Farbigkeit, Musterung und Figur entsprechend, recht unterschiedlich interpretiert werden.



Kreuzleiste

Von links nach rechts: 1. feierliches Gedicht, 2. Zündschnur, 3. Trinkverlangen, 4. Wohlgefühl, 5. Teil eines Musikinstrumentes, 6. deutscher Dichter des 19. Jahrhunderts, 7. Transportgerät, 8. Kleidungsstück, 9. Arbeitsunterbrechung, 10. Zeitungsabonnent, 11. Farbe.

Von rechts nach links: 3. Musikstück für zwei Instrumente, 4. ver-

letzte Körperstelle, 5. Gattung, 6. norddeutscher Städtebund, 7. Hautfönuung, 8. Europäer, 9. Wagenverdeck, 10. wäßrige Lösung, 11. Fischfanggerät, 12. Rinnstein, 13. aromatisches Getränk.

Auflösung aus Nr. 8

Waagrecht: 1. Anmut, 4. Koalition, 8. Milan, 9. Vase, 11. Ren, 12.

Ekel, 14. Mira, 16. Karo, 18. Rhone, 19. Tabak, 20. Neer, 22. Beta, 23. Star, 24. Ale, 26. Oran, 27. Knall, 29. Tradition, 30. Tiara.

Senkrecht: 1. Asam, 2. Meile, 3. Tein, 4. Kosmonaut, 5. Lira, 6. Tank, 7. Nikobaren, 9. Varus, 10. Einer, 12. Erato, 13. Laken, 15. Ree, 17. Ate, 21. Rand, 22. Belt, 25. Laika, 27. Kant, 28. Liga.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Margot Schleusener; 2. Redakteur: Volkmar Hesse. Redaktion: 4. Geschoß, Buteil E, Zimmer 4506. Telefon: 63 27 41. Apparat 2323. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.